

Hagen Schmidt

# **Hoffentlich geht's gut**

Betrachtungen  
eines Ostlings

Uetz

Originalausgabe

Copyright © 2020 by Uetz-Verlag, Halberstadt

Printed in Germany

ISBN 978-3-948909-02-4

Kritik und Anregungen können Sie richten an: [h.schmidt@uetz.de](mailto:h.schmidt@uetz.de)

[www.uetz.de/buch](http://www.uetz.de/buch)

## **Inhalt**

Worum es mir geht	5
Wie wir Stalin ehrten und uns dabei selbst nützten	14
Wie sich nach dem Krieg das freie Unternehmertum trotz Verbot und Sozialismus wieder in Birkenhain einnistete	40
Wie ich die Besatzungsmacht nutzte, um hinter ein erotisches Geheimnis zu kommen	59
Reisen bildet	72
Meine ersten Erfahrungen in Physiognomie und Psychologie	101
Erkenntnisse eines Unterschichtsphilosophen und Bio-Deutschen	140
Wie wir uns selbst abschaffen	157
Noch ein Beispiel unserer Selbstabschaffung	160
Eine kurze Betrachtung zu den verwandt- schaftlichen Ost-West-Beziehungen	163

Die Umkehr von Ursache und Wirkung	190
Der Besuch	197
Von den Auswirkungen der ersten gesellschaftlichen Arbeitsteilung	212
Von den Beziehungen	219
Das Haus	227

## Worum es mir geht

Heraklit, der berühmte griechische Naturphilosoph (544-483), lag nicht verkehrt, als er behauptete: panta rhei – alles fließt, nichts ist beständig. Ich hingegen, ein Stinknormaler, also kein Philosoph, erdreiste mich, diese Erkenntnis mit meinen gemachten Lebenserfahrungen noch zu erweitern und behaupte, dass sich auch fließend und beständig alles wiederholt. Wenn auch in unregelmäßigen Zeitabständen, aber sie sind beständig, diese Wiederholungen.

Nach gründlichen Überlegungen, meistens des Nachts, wenn mich die Altersschlaflosigkeit plagt, und nach vielen gesehenen Talk-Shows im Fernsehen und Politikerreden habe ich noch etwas zu Heraklit herausgefunden. Er meinte nämlich, dass man nicht zwei Mal in ein und denselben Fluss steigen kann, immer wäre der Fluss ein anderer. Vielleicht wusste er noch nichts vom ewigen Kreislauf des Wassers, ist der doch eine immerwährende Wiederholung. Also steigt man nach einer gewissen Zeit doch wieder in dieselben Fluten des Flusses. Und genau das ist es, was mich ungemein beunruhigt - diese ständigen Wiederholungen.

Nun gut, Heraklit konnte nicht alles wissen, lebte er doch noch so gut wie am Anfang unserer zivilisierten Welt, die mit den Jahrhunderten immer unzivilisierter wurde. Auch dafür konnte er nichts. Zu seiner Zeit waren die Gesellschaftsverbände in den griechischen Stadtstaaten noch klein und übersichtlich. Berufsbeamte und Berufspolitiker gab es nicht. Diejenigen, die etwas zu sagen hatten, wurden durch ein Los bestimmt und demzufolge gab es auch keine Lobbyisten und keine ausufernde Bürokratie.

Es gab nur eine Oberschicht und eine Unterschicht. Und genau von da an nehmen für mich die Wiederholungen ihren Lauf, und sind nicht mehr aufzuhalten. Heute, 2500 Jahre nach Heraklit, gehöre ich nämlich, entsprechend meines Einkommens und sozialer Stellung, auch einer gesellschaftlichen Schicht an - der Unterschicht.

Ein anderer schlauer Grieche war es auch, der herausgefunden hatte, dass das Geld den Menschen macht. Nicht schwer herauszufinden, welchen Menschen er wohl meinte. Der Mann war ein Prophet! Er muss die Fähigkeit gehabt haben, bis weit in unsere heutige Zeit zu schauen. Gut möglich, dass er der Oberschicht angehörte, denn die kannte sich schon damals mit dem Geld, seiner Vermehrung und was es aus dem Menschen alles so machen kann, recht gut aus. Auch da meldet sie sich wieder – die Wiederholung. Die Macht des Geldes, die von einer unheimlichen Gier gekennzeichnet ist, ist eine gesetzmäßige Anreicherung von ständigen Wiederholungen. Diese Gier vermag den Menschen total zu verbiegen. Heute erkennbar an den vielen großen und kleinen Wirtschafts-, Partei-, Börsen- und Bankenbossen. Diebe und andere Langfinger sind dagegen kleine Beutelschneider.

Hegel, der große Philosoph, soll irgendwo in seinen bahnbrechenden philosophischen Abhandlungen und Schriften vermerkt haben, dass alle großen, weltpolitischen Ereignisse sich zwei Mal ereignen. Ich selbst habe nicht viel von ihm gelesen. Er und seine Zunft mit all ihren Erkenntnissen sind mir etwas zu schwierig und hier und da auch ein bisschen zu weltfremd. So soll später sein jüngerer Berufskollege Schopenhauer immer Angst davor gehabt haben, dass man ihn als Scheintoten beerdigt. Er ließ sich nie von einem Barbier rasieren und auf seinem Nachtschrank hatte er immer eine geladene Pistole liegen. Gut möglich, dass er vor sich selbst Angst

hatte. Außerdem gab er zu, ein Weiberhasser zu sein; wo ich doch mit den Frauen, speziell mit meiner eigenen, die besten Erfahrungen gemacht habe. Wie gesagt, Hegel kam der Sache mit den Wiederholungen schon beträchtlich näher und der Dichterkönig Goethe traf ins Schwarze, als er zu seinem Sekretarius Eckermann sagte: „Denn alles wiederholt sich, und es gibt kein Ding in der Welt, das nur einmal da wäre.“

Karl Marx bemerkte zum Thema Wiederholungen nur lakonisch, wie es eben Philosophenart ist: „Das eine Mal als Tragödie, das andere Mal als Farce.“

Nun, ich würde weder den 1. Weltkrieg, der auf den Krieg von 1870/71 folgte, noch den letzten schrecklichen Weltkrieg als Farce bezeichnen. Sie allesamt waren große Tragödien. Wie Hegel konnte auch Marx nicht alles wissen, obwohl seine Schriften über den Kapitalismus und dessen Profitgier für uns Ostlinge gut vierzig Jahre der Katechismus zu sein hatten, der auf alles eine Antwort gab und an den wir zu glauben hatten. Heute, wo ich nicht mehr an Marx glauben muss und keiner mehr Marxismus/Leninismus als Pflichtlernfach hat, bin ich geneigt zu sagen: ihr könnt reden so viel ihr wollt. Wenn ich die schamlose Gier der heutigen Unternehmer nach immer höheren Profiten sehe, dann hat der rauschebärtige und an ständiger Geldnot leidende Geselle doch hier und da recht gehabt. Und einige Politiker stehen heute diesen raffgierigen Unternehmern im nichts nach.

Ich bleibe also dabei: alles wiederholt sich, hier und da sogar noch in einer höheren Qualität. Außerdem habe ich noch herausgefunden, dass Wiederholungen sich in gute und schlechte einteilen lassen. Ich bin auch eine Wiederholung, eine gute, so denke ich jedenfalls, aber ohne höhere Qualität. Meine Gene, die mir von meinen Vorfahren vererbt wurden, lassen eine höhere Qualität

einfach nicht zu. Unbarmherzig treffen die Wiederholungen also auch mich.

Hier nur einige Alltagsbeispiele, die das belegen: meine sonst so kleinen Ohren haben sich in den letzten Jahren um gut ein bis zwei Zentimeter vergrößert, sind also etwas nach oben und unten in die Länge gegangen. Ebenso verhält es sich mit meinen Füßen. Auch die haben sich vergrößert, sind gewachsen. Trug ich früher, je nachdem wie sie ausfielen, Schuhe in den Größen vierzig bis einundvierzig, muss ich heute zu zweiundvierzig bis dreiundvierzig greifen. Mich aber wegen meiner Ohren und den paar Falten im Gesicht einer Schönheitsoperation bei Professor Mang in München zu unterziehen, lehne ich kategorisch ab. Das wäre noch was, dass ich mich in meinem Alter noch verunstalten lasse, womöglich eine Gesichtskorrektur vornehme, also mit einem Katzensicht herumlaufe, so dass sich mein Gesicht beim Lachen zu einer Fratze verzerrt, wo ich doch so gerne lache und somit ganz zufrieden mit mir bin. Nebenbei, Mutter hat immer gesagt: „Schöne Männer gibt es nicht, nur interessante!“

Auch gebe ich wegen meiner neuen Schuhgröße nicht den Indern oder den anderen armen Schuhherstellern der dritten Welt die Schuld. Nein, dieses Phänomen ist eine Wiederholung der Natur. Sie ist ein unübersehbares Zeichen welches man bei Leuten beobachten kann, die alt werden. Dagegen hilft weder eine Ohren-, Nasen- oder Fußkorrektur und Botox schon gar nicht. Und da ist noch etwas, was sich bei mir wiederholt, was ich vielleicht gar nicht erwähnen sollte, weil es Leute gibt die sagen werden: „Iih, Igittigitt“. Aus meinen Ohren und aus meiner Nase wachsen in den letzten Jahren verstärkt einige Haare, die ich mit einem speziellen Haarschneideapparat kurzhalten muss, und in meinem Bad und Schlafzimmer